

# Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 40: **Stützmauern : die Erblast der Boomjahre**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was für ein Ver-seen!

Text: Tina Cieslik



Zu wenig Schlaf, anstehende Ferien und eine aufziehende Erkältung – und schon war es passiert: Im Artikel zum Wettbewerb um die Neugestaltung der Uferzone in Paradiso (TEC21 36/2016) hatte ich die Gemeinde mit ein paar Tastenschlägen um 30 km nach Westen verlegt, an den Lago Maggiore. So weit, so peinlich. Nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub tröpfelten sie dann herein, die berechtigten Reaktionen unserer aufmerksamen Leserinnen und Leser mit dem Hinweis auf den groben geografischen Lapsus. Während ich mich um Ursachenforschung und schliesslich Schadensbegrenzung mühte, begann ich mich zu wundern:

Nahezu jede Zuschrift – alle aus der Deutschschweiz – enthielt einen Verweis auf die durch den Fehler möglicherweise desavouierte Tessiner Leserschaft. Offenbar hatte ich unabsichtlich einen wunden Punkt getroffen. Nur welchen? Ist es ein klassischer Fall von Überkompensation der Mehr- gegenüber der Minderheit? Oder besitzt die Deutschschweizer Architektenschaft in grosser Zahl Zweitwohnungen am Luganersee und fühlt sich selbst betroffen? So oder so: Solange sich die Mehrheit ennet des Röstigrabens derart um die Befindlichkeit der lateinischen Seele kümmert, kann es um den nationalen Zusammenhalt nicht so schlecht bestellt sein. •